

Es Gloggeglüt

Autor(en): **Reinhart, Josef**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **16 (1912)**

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-571480>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Katich mit Piz d'Hela (3340 m) und Tinzenhorn (3179 m). Phot. Max Frei, St. Gallen.

Es Gloggeglüt

Bi wyt vo hei,
Mängs hundert Stund,
Und weiß nit, wenn
Das Stündli dunnt,
Wo's wieder heißt: Deheime!

I lyde mi
Und ha mi still:
I finde doch
Do usse vill,
Wo niemer het deheime.

Doch so wie das,
So gfaßt mer nüt:
I ghöre do
Nes Gloggeglüt:
Es tönt wie das deheime . . .

Josef Reinhart, Schönenwerd.

Die Stadt am See.

Erzählung von Maja Matthey, Zürich.

Nachdruck verboten.
Alle Rechte vorbehalten.

II.

Virginia Arnold stand am Seeufer und blickte über die blaue glitzernde Fläche, darin sich der Tag das Antlitz rein wusch von dem Schweiß der Arbeit und der Flüchtigkeit seines beweglichen Lebens. Dort stand der Tag, bis an die Brust im Wasser, und tauchte seine heißen Backen in die klare kühle Flut, bis die Nebel aufdampften und von den Bergen die Dämmerung kam und ihre grauen Haare ausbreitete über das Land und das Wasser und das Antlitz des Tages.

„Komm, die Lichter sind angezündet in den Auslagen!“ sagte Therese ungeduldig und zog die Freundin von dem Wasser fort über die Straße zu den Läden. Sie mußten sich ihren Weg suchen zwischen den Trams hindurch, den Autos und den Menschen, die aus der Stadt aufs Schiff und vom Schiff in die Stadt drängten. Manchmal wurden sie zur Seite gestoßen, mußten einen Schritt seitwärts oder einen Sprung rückwärts machen und sich mit einem neuen Sprung aus der Verlegenheit retten, in die sie durch das Vermeiden der ersten gerieten. Die Betrachtung des Sonnenuntergangs hatte Virginias Zügen einen versonnenen träume-

rischen Ausdruck verliehen. Der verflog bei dem Rasseln der Räder, dem Tuten der Autos und dem heraufsaufenden Fauchen der Trams. Ihre Züge belebten sich; ihre Nerven waren angespannt durch die aufmerkende Tätigkeit ihres Gehirns und ihrer Augen, die ihre Ohren lehrten, die Geräusche nach ihren Richtungen zu unterscheiden und abzuschätzen. Aus all dem Wirrwarr von Tönen und Untertönen, von Rollen, Stampfen und Gleiten hörte sie den harten Hufschlag eines Pferdes und fühlte einen warmen Atem in ihrem Nacken. Mit einem Satz sprang sie auf das Trottoir und blickte sich um. Da sah sie das Tier hoch aufsteigen, mit schäumendem Maule und vor Entsetzen weit hervorquellenden Augen. Das schrille Getöse eines Kraftwagens hatte es aus der Ruhe gebracht, und das Fauchen des Trams hatte ihm den eingelernten Gehorsam ausgetrieben, sodaß es versuchte, abzuwerfen, was ihm auf dem Rücken saß und ihm die Sporen in die Flanken drückte. Der ihm auf dem Rücken saß, verstand das aufgeregte Tier zu meistern. Es stieg noch einmal hoch, schlug mit den Hinterbeinen aus und versuchte eine Galoppade. Sein Meister saß ihm fest